

Predigt am 15. März 2020
Gabriele Arnold, Stuttgart

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder!

Bleib' gesund ist der moderne Gruß dieser Tage. Ja, das wünschen und hoffen wir füreinander und auch natürlich für uns selber, gesund zu bleiben. Trotzdem sage ich lieber „bleib' behütet“, denn egal, ob wir erkranken oder gesund bleiben, ob wir in Quarantäne müssen oder weiterhin halbwegs normal leben, ist es doch wichtig, behütet zu bleiben. Von Gott behütet, der Leib und Seele bewahrt.

Lobe den Herrn meine Seele ... (Psalm 103) Diesen Psalm beten wir nach jedem Abendmahl, und auch wenn wir zur Zeit kein Abendmahl miteinander feiern, ja selbst wenn wir keinen Gottesdienst miteinander feiern dürfen, bleibt dieser Psalm so etwas wie ein geistlicher Wegbegleiter in diesen Tagen. Worte sind natürlich nicht Brot und Wein, aber Worte, auch geschriebene und gelesene Worte können uns stärken und kräftigen, uns ermutigen und uns miteinander und mit Gott verbinden.

„Lobe den Herrn meine Seele und vergiss nicht, was er Dir Gutes getan hat“. Vielleicht ist das dran in diesen Tagen. Trotz aller Problemlagen, trotz ständig neuer Nachrichten, trotz ständig neuer Empfehlungen, ja trotz der schweren Herzens gefassten Empfehlung, bis auf weiteres auch keine öffentlichen Gottesdienst zu feiern, zunächst einmal dabei zu bleiben, daran zu denken, was Gott uns nicht alles Gutes tut.

Wir erleben ja gerade eine große Erschütterung. Viele Normalitäten werden plötzlich in Frage gestellt, und doch: Wie gut geht es uns in all diesem. Unser Gesundheitssystem funktioniert, wir haben sauberes Wasser, und wir haben alle genug zum Essen.

Corona – so heißt das Wort, das uns alle so belastet und schreckt. Corona – das ist der lateinische Name für eine Krone. Offenbar sieht

das Virus unter dem Mikroskop aus wie eine Krone und hat deshalb diesen Namen.

Wie gut, dass es noch andere Kronen gibt als die von diesem Krankheitserreger, der nun in aller Munde ist.

„Lobe den Herrn meine Seele... Der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit.“ Gott schickt uns nicht einen Virus, so wie ich es auch schon in den letzten Tagen gelesen habe. Wer so etwas sagt, verspottet Gott. Gott schickt uns keine Krankheit, um uns zu bestrafen oder zur Besinnung zu bringen. Wer Corona zur Strafe erklärt, zieht sich aus der Verantwortung, anständig mit der Situation umzugehen, weil er die Zusammenhänge leugnet, die es ja durchaus gibt.

Wir müssen kritisch über die Globalisierung reden, über den Umgang mit Minderheiten und die Pressefreiheit in China, über das kaputt gesparte Gesundheitssystem überall. Aber Gott hat damit nichts zu tun. Gott tut uns Gutes und krönt uns nicht mit einem Virus, sondern mit Gnade und Barmherzigkeit. Und trotzdem spüren wir in diesen Tagen die Bedrohung. Vielleicht fürchten wir uns selbst ja gar nicht, aber viele fürchten sich und viele sind sehr besorgt und verunsichert. Und zur Umsicht gehört es leider auch, dass wir alle unsere sozialen Kontakte so weit wie möglich herunterfahren, um die Ausbreitung des Virus' zu verlangsamen. Die Furcht vor Krankheit und Ansteckung ist nicht neu. Zu allen Zeiten haben Menschen sich zurecht gefürchtet, auch vor Krankheit und raschem Tod. Wir lesen in Psalm 91, wie Menschen vor uns mit dieser Furcht umgegangen sind:

Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe. Denn er errettet dich vom Strick des Jägers und von der verderblichen Pest. Er wird dich mit seinen Fittichen decken, und Zuflucht wirst du haben unter seinen Flügeln. Seine Wahrheit ist Schirm und Schild, dass du nicht erschrecken musst vor dem Grauen der Nacht, vor dem Pfeil, der des Tages fliegt, vor der Pest, die im Finstern schleicht, vor der Seuche, die am Mittag Verderben bringt.

Ja, zu allen Zeiten haben Menschen auf Gott vertraut, darauf, dass er uns mit Gnade und Barmherzigkeit krönt, gerade wenn es zum Fürchten war.

Auch Jesus nimmt unsere Angst und Sorge ernst. Er sagt im Johannes-Evangelium: „In der Welt habt ihr Angst. Aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ (Johannes 16,33)

„In der Welt habt ihr Angst.“

Ja, stimmt. Und es stimmt nicht nur in Corona-Zeiten. Es gibt ja wirklich auch vieles andere, was uns Angst machen kann. Mir macht es Angst, wenn Rechtsextremismus und Fremdenhass zunehmen. Mir macht es Angst, wenn wir nur an uns denken und vor lauter Corona die Menschen im Grenzgebiet zwischen der Türkei und Griechenland vergessen. Mir macht es Angst, wenn keine Bienen mehr fliegen und die Klimakatastrophe scheinbar unabwendbar ist, weil wir nicht bereit sind, drastische Maßnahmen zu ergreifen. Mir macht es Angst, wenn in Krankenhäusern Desinfektionsmittel und Mundschutzmasken gestohlen werden und wenn Menschen Lebensmittel horten, als würden Sie monatelang nicht mehr einkaufen könnten. Dann frage ich mich: Wo bleibt denn die Krone von Gnade und Barmherzigkeit? Sind wir wirklich gekrönte Menschen oder stimmt es, dass wir eigentlich egoistische Schweine sind? Oder wie es schon die alten Römer sagten: Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf?

„In der Welt habt ihr Angst.“

Ja mit Recht, denn das Leben ist gefährdet und gefährlich. Aber das Schlimme ist ja dabei auch, dass es nicht irgendwer ist, der uns Angst macht oder irgendetwas oder immer nur die anderen es sind, die uns Angst machen. Sondern wir selbst sind es ja auch. Wir sind ja nicht nur Opfer, sondern immer auch Täter.

„In der Welt habt Ihr Angst“.

Angst, vor den anderen. Angst vor Euch selbst. Angst vor der Seuche, die am Mittag schleicht. „Aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden“. Das ist ein großer befreiender Satz. Ein großes Aufatmen, das sich durch das ganze Neue Testament zieht. Die Welt überwunden. Das bedeutet nicht: Jetzt ist denen, die an Christus glauben, alles egal, lass doch die Welt untergehen. Nein – Christus und den Christen ist die Welt nicht egal. Aber der Gedanke, dass Christus die Welt überwunden hat, ist ein furchtaustreiberischer Satz. Diese Welt mit allen ihren Ängsten und Schrecken, und ich in all meiner Angst und in meiner Verzagtheit und meiner Schuld bin nicht das Letzte und Wichtigste und Größte.

Christus hat dem Tod die Macht genommen, und auch wenn wir in Ängsten leben, ja selbst wenn wir zu Wölfen werden, gilt: Christus sitzt im Regimente, und er hält diese Welt und er vergibt uns unsere Schuld und er hält Leben für uns bereit hier und heute – aber auch dann, wenn wir unser Leben aushauchen.

„Mein bist Du spricht der Tod und will Groß Meister sein. Mir aber hat der Herr versprochen – Du bist mein.“ So hat es der Pfarrer und Dichter Albrecht Goes einmal formuliert. Ja, wir erwarten mehr als das Leben im Hier und Heute. Wir erwarten das Leben nach diesem Leben in der Gemeinschaft mit Gott. Wir leben von dieser Hoffnung und mit dieser Hoffnung, und wir gestalten unser Leben von dieser Hoffnung her. Wir leben von dem großen JA Gottes, der uns krönt mit Gnade und Barmherzigkeit, mit Liebe und Vergebung und mit dem Leben.

Merkwürdig, wie die Jahreslosung, mit der viele von uns ja sehr bewusst leben, zu der Situation dieser Tage passt: „Ich glaube; hilf meinem Unglauben.“ Ja, so können wir in diesen Tagen nur immer wieder beten und uns dann überlegen, was dieser Glaube, dieses Vertrauen für Konsequenzen für unseren Alltag hat.

Sich riesige Vorräte anlegen mit Nudeln, Konserven, Toilettenpapier und Mundschutz – das ist doch eigentlich kleingläubig.

Da ist wenig Vertrauen da. Da meint ein jeder, er oder sie müsste jetzt erst mal nach sich selbst schauen.

Aber wir werden vielleicht gerade in diesen Tagen wieder lernen, einander zu vertrauen und füreinander Sorge zu tragen. Nicht blind vertrauen, sondern sehend vertrauen. Und wir werden vielleicht wieder lernen, füreinander zu sorgen.

Wir Christen müssten ja eigentlich Experten sein im Vertrauen. Denn Glauben heißt vertrauen.

Wenn in diesen Tagen Schulen, Kindergärten, Kinos Theater, Fitnessstudios und Bäder geschlossen werden, dann sollten wir vielleicht Vertrauen trainieren:

Beim Händewaschen ein Vater Unser beten (das sind 30 Sekunden, und das reicht, um richtig gewaschen zu haben)

Die Jahreslosung als Mantra mit ins Bett nehmen.

Sich auf Luthers Morgen- und Abendsegen besinnen (er steht im Evangelischen Gesangbuch auf Seite 1202 bzw. 1218).

Den Psalm 103 immer wieder meditieren: Lobe den Herrn meine Seele.

Eine offene Kirche besuchen und innehalten,

und sich Christus öffnen, der uns sagt: Seid getrost, ich habe die Welt überwunden, oder auch ganz schlicht: Fürchte Dich nicht.

Amen